

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 17 (1944)

Heft: 10

Buchbesprechung: Umschau

Autor: Aschinger

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mann und Tag gewährt. Im Gebirge untergebrachte Truppen mit schwerer Arbeit erhalten auf begründete Gesuche hin Zulagen in Form von erhöhten Brot-, Fleisch-, Käse- oder Gemüseportionen. Das Oberkriegskommissariat überwacht die Haushaltsführung bei der Truppe und trifft auch von Fall zu Fall die nötigen Massnahmen, die sich aus Veränderungen in der allgemeinen Versorgungslage ergeben.

Verwendung von Vitamin B₁ im Militär und bei Sportsleuten

Aus Arbeiten von Mouriquand, Coisnard und Edel zu schliessen, besteht die Möglichkeit, dass bei Sportsleuten mit etwas starker Schilddrüsentätigkeit Muskelstörungen und damit geheime Gefahrenquellen auftreten könnten, die sich beseitigen lassen durch Vitamin B₁, das bekanntlich die Muskel-tätigkeit an und für sich schon günstig beeinflusst.

Nach Delachaux und Ott ging bei einer körperlichen Beanspruchung (8 Stunden dauernde anstrengende Bergtour) bei vier Versuchsproben der Vitamin B₁-Gehalt im Urin von 32tausendstel Milligramm ‰ auf 15,5tausendstel Milligramm ‰ zurück, aber am folgenden Morgen war bereits wieder Erholung eingetreten. Auch bei Lactoflavin (Vitamin B₂) war, wie die Zeitschrift „Die Vitamine“ Nr. 1, 1944 der franz. Arbeit Delachaux's entnimmt, ein Titerfall festzustellen, im Gegensatz aber zu Vitamin B₁ die Erholung am nächsten Morgen noch nicht eingetreten. Beim Studium der Auswirkung des Trainings (Ski-Trainingskurs) auf den Stoffwechsel der Vitamine B₁ und B₂ wurde bei sechs Personen am 3., 12. und 23. Trainingstag die Urinausscheidung kontrolliert. Die Vitamin-Durchschnittswerte fielen stark ab. Demnach scheint bei körperlicher Beanspruchung ein vermehrtes Bedürfnis nach Aneurin (Vitamin B₁) und Lactoflavin (Vitamin B₂) vorhanden zu sein.

Dr. Sch.

Umschau

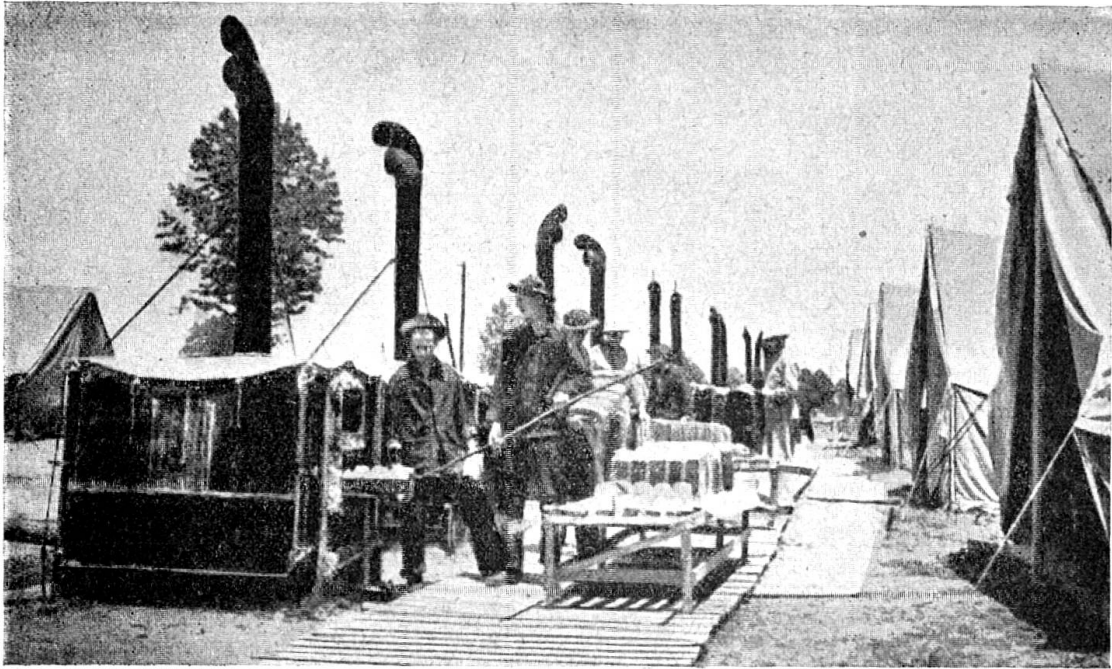
Die Brotherstellung in der U. S. A.-Armee

von Fourier E. Aschinger, Schaffhausen

Brot ist besonders im Kriege das Hauptnahrungsmittel der Truppe und muss deshalb täglich in ungeheuren Mengen hergestellt werden. Es ist darum nicht verwunderlich, dass die Armeeleitungen der Grossmächte die Herstellung von Brot auch im Felde so rationell wie möglich zu gestalten trachten und dafür riesige Summen ausgeben.

Für uns ist es ausserordentlich interessant, zu verfolgen, wie in den verschiedenen Armeen dieses Problem gelöst wird. Deshalb möchte ich nachfolgend im wesentlichen einen Artikel wiedergeben, der im August 1942 in der englischen Fachschrift „Confectionery and Baking Craft“ erschien:

Der Herstellung von Brot wird in der amerikanischen Armee grösste Aufmerksamkeit geschenkt. Die Armeeleitung verfügt über verschiedene Arten von Feldbäckereien, die je nach den Erfordernissen eingesetzt und benützt werden können. Den Bäckersoldaten wird Gelegenheit gegeben, sämtliche Systeme kennen zu lernen, so dass jeder einzelne immer und überall verwendet werden kann.



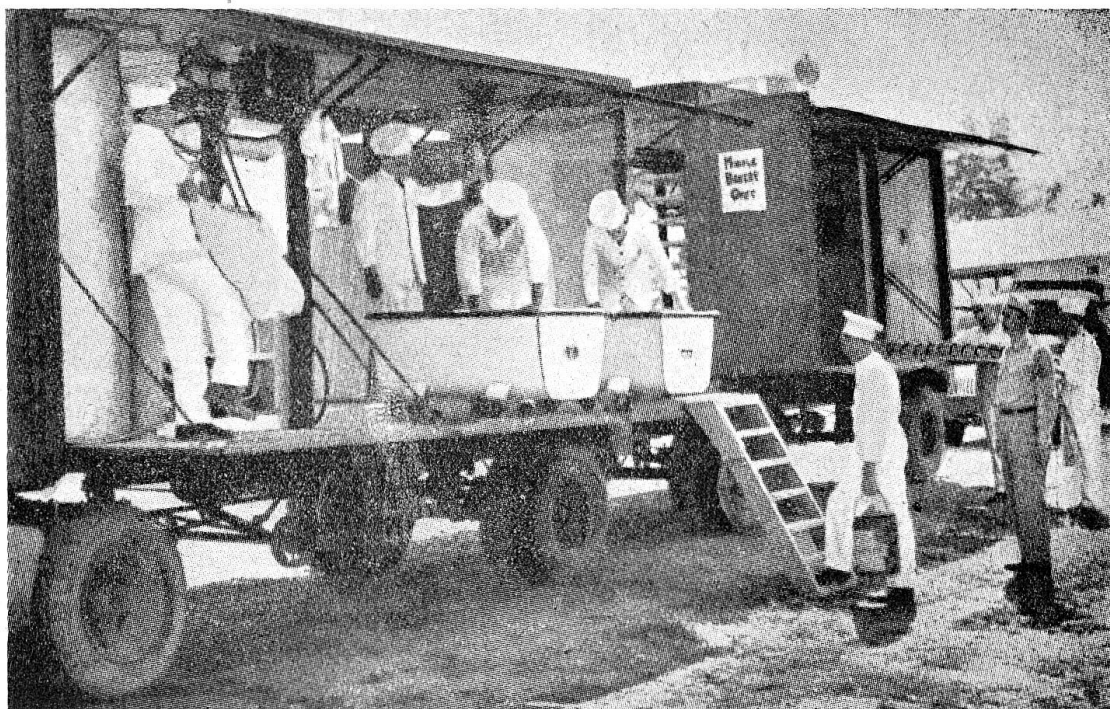
Freistehende Backöfen

Die interessanteste Art Feldbäckerei ist die mobile Bäckerei-Einheit, die in der U.S.-Armee verwendet wird. Diese setzt sich zusammen aus einem Traktor und zwei Anhängern. Der kleinere derselben enthält den elektrischen Backofen, dessen Strom durch den Motor des Traktors erzeugt wird. Im anderen Anhänger findet man alle in einer Bäckerei gebräuchlichen Einrichtungen. Durch die zweckmässige Installation ist sehr viel Raum vorhanden, da noch ausserdem die heruntergeklappten Seitenwände eine Plattform ergeben. Auch die verwendeten emaillierten Mischtröge, die wie Badewannen aussehen, nehmen einen kleinen Raum ein. Maximal können 5 Bäckersoldaten gleichzeitig in dieser „Backstube“ arbeiten.

Eine andere Art sind die grossen Feldbäckereien, die einige Divisionen zu versorgen haben. Diese sind mit den modernsten Einrichtungen ausgerüstet, wie man sie nur in zivilen Grossbäckereien findet: Automatische und mechanische Teigbearbeitungsmaschinen so gut als spezielle Brotformmaschinen. Diese Bäckereien sind im wahrsten Sinne des Wortes „vollautomatisch“ und erübrigen fast jede Handarbeit. Auch die Öfen sind mit dem Kettensystem ausgerüstet, d. h. die Brote werden automatisch durch den Ofen befördert und verlassen diesen am anderen Ende fertiggebacken.

Endlich gibt es noch Feldbäckereien, die dicht hinter der Front eingesetzt werden. Diese verfügen über zusammensetzbare Eisenöfen, die in beliebiger Zahl nebeneinandergereiht werden können und entweder im Freien oder unter einem Dach aufgestellt werden (siehe Bilder). Jedoch nur das Backen geschieht im Freien, die Teigbearbeitung und das Formen der Brote erfolgt in speziellen Zelten. Die Feuerung der Öfen geschieht in der Regel mit Koks.

In der U. S.-Armee wird nicht wie bei uns ein bestimmter Brottyp hergestellt, sondern es werden verschiedene Sorten gebacken, kleine weisse Brötchen so gut wie grosse runde aus Vollmehl. Aber auch Sandwiches, Cakes und Konditorei-



Eine mobile Feldbäckerei

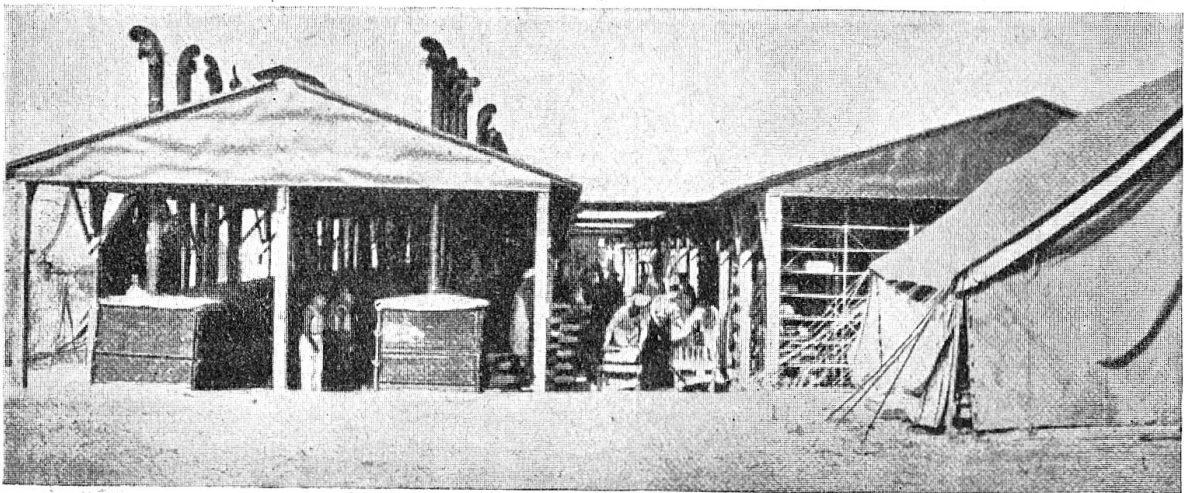
waren* werden in Armeebacköfen gebacken, da der alte Ausspruch Napoleons „Eine Armee marschiert auf ihrem Magen“ heute so gut Geltung hat wie damals.

In Chicago besitzt die Armee ein wirklich vorzügliches Versuchslaboratorium für Nahrungsmittel. Brot wurde unter allen denkbaren Voraussetzungen geprüft und die beste Herstellungsart ist nun erreicht. Da aber die Armeebäckerei noch Konditoreiwaren herzustellen wünscht, benötigt sie dafür Butter und Fett. Das Laboratorium konnte mit Erfolg eine Butter herstellen, die bei 110° F. nicht

* Da die amerikanischen Truppen meistens in Gebieten kämpfen müssen, wo derartige Waren nicht mehr oder überhaupt nicht erhältlich sind, werden diese Artikel durch die Bäckersoldaten hergestellt, was für die Moral der Truppe sicher von Bedeutung ist.

ranzig wird und auch nicht leicht schmilzt. Dies wurde erreicht durch Beigabe von wasserstoffgesättigtem Öl zur Butter. Auch für Armeeköche ist dies von grösstem Nutzen und Vorräte in alle Weltteile können nun versandt werden, ohne dass etwas zugrunde geht, was viel Arbeit und Verwirrung erspart.

Zum Gegensatz mit den beschriebenen modernen Feldbäckereien sei noch auf die „Aldershot“-Öfen hingewiesen, wie sie die Bäckersoldaten im letzten Weltkrieg gebraucht haben (röhrenähnliche Öfen, die auf der Erde aufliegen). Pro 10 000 Mann mussten für einen Tag 63 Säcke oder 6300 Pfund Mehl verarbeitet und in diesen Feldöfen gebacken werden, eine Arbeit, ob der sich die Bäckersoldaten von heute vor Entsetzen schütteln würden. Grosse Sorgfalt musste bei diesen Öfen angewendet werden. Sie hatten weder einen Dampf-



Backöfen unter Zelten

abzug noch ein Rauchkamin und wenn das Brot eingeschossen war, bestand keine Möglichkeit mehr, den Ofen heisser oder kälter zu machen. Zum Heizen wurde jeder Ofen mit 75—80 Pfund Holz gefüllt und dieses angezündet. Nach ca. 2 Stunden war das Holz zu Asche verbrannt und diese wurde dann noch rotglühend auf dem Ofenboden verteilt und der Deckel geschlossen. Nach 15 Min. entfernte man die Asche so schnell wie möglich und danach wurde das Brot eingeschossen. Ein Ofen fasste ca. 120 Pfund und sobald diese darin waren, wurde die Türe geschlossen und mit Lehm zugedeckt, damit der Dampf nicht entweichen konnte. Die Backdauer betrug ca. $1\frac{3}{4}$ Stunden.

Die Arbeit wurde bei schlechtem Wetter noch viel härter. Wenn der Wind von der Rückseite der Öfen kam, erstickten die Soldaten fast im Rauch. Bei Regenwetter standen sie bis über die Schuhe in der aufgeweichten Erde und fochten mit dem nassen Holz eine verlorene Schlacht.

An dieser kurzen Schilderung der Zustände im letzten Weltkrieg können wir eigentlich erst richtig erkennen, was für grosse Fortschritte auf dem Gebiet der Militärbäckerei bis heute erzielt wurden. Auch in unserer Armee können wir eine ähnliche Entwicklung verzeichnen, obwohl wir uns in keiner Weise mit den grossen Offensivarmeen messen wollen. Für die Brotversorgung unserer Armee gelten naturgemäss ganz andere Voraussetzungen und deshalb können wir uns viele teure Einrichtungen ersparen. Trotzdem müssen wir uns aber immer auch auf diesem Gebiet über die technischen Neuerungen bei anderen Armeen informieren, denn hin und wieder findet sich doch etwas, das auch für unsere Bedürfnisse ausgewertet werden kann.

Zeitschriften-Schau

Nachdem die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes am 16. Mai 1942 es abgelehnt hat, den „Schweizer Soldat“ für die Sektionen des Verbandes obligatorisch zu erklären, hörte diese Militär-Zeitschrift auf, offizielles Organ des SUOV zu sein. An der diesjährigen Delegiertenversammlung wurde indessen der Verbandsleitung die Kompetenz erteilt, Verhandlungen mit der Verlagsgenossenschaft zu führen, um auf den 1. Sept. 1944 das Zentralorgan wieder einzuführen. Von diesem Datum an erscheint nun im „Schweizer-Soldat“ ein besonderes Mitteilungsblatt des SUOV betitelt „Die Seiten des Unteroffiziers“. Aufgabe des Zentralorgans soll sein:

- a) Sprachorgan nach aussen, zum Volk, zu den Volksvertretern, zu den Behörden, zu den Spitzen der Armee, zu den in allen militärischen und militärpolitischen Fragen massgebenden Kreisen.
- b) Sprachorgan nach innen, zu den Unterverbänden und Sektionen, zu den einzelnen Mitgliedern.

Mit dieser Aenderung ist eine Werbeaktion für den „Schweizer Soldat“ verbunden.

Wer weiss, welche Unsumme von Formularen wir besitzen, die — wir wollen es auch zugeben — anderseits dem Empfänger infolge ihrer Einheitlichkeit den Dienst erleichtern, wird sich über folgende Notiz wundern, die in einem Artikel betitelt „Warenhaus England“ in Nr. 2 des „Schweizer Soldat“ zu finden ist und für die weder wir, noch die Redaktion des „Schweizer Soldat“ die Gewähr für die Richtigkeit wird übernehmen können:

Ein Gesuch auf der leeren Zigaretten-Schachtel! Ein Nachschubgesuch, vom verantwortlichen Quartiermeister im Felde, auf die Rückseite einer leeren Zigaretten-Schachtel gekritzelt, genügt schon, um die vielen Räder der Organisation sofort ins Rollen zu bringen. Die Aufgabe des Quartiermeisters besteht darin, sein Magazin, welches für die nächstliegenden Truppenteile bestimmt ist, ständig aufgefüllt zu halten. Benötigt er einen speziellen Artikel, so schreibt er einen